

Abendrede.

Von Ludwig Eichrodt.

Schwebe, Mond, im tiefen Blau Ueber Bergeshöhn, Sprudle Wasser, blinle Thau... Nacht, wie bist du schön!

Spiegle, See, den reinen Strah; Friede athmend lind Durch das wiesenselle Thal Walle, weicher Wind!

Wie durch einen Zauberschlag Bin ich umgestimmt Von Gedanken, die der Tag Bringt und wieder nimmt.

Dah es auch ein Sterben gibt, 'früh' ich ohne Schmerz, Was ich liebe, was mich liebt, Geht mir still durch's Herz.

Am einen Trunk Wasser.

Von Heinrich Grohmann.

Am Rande des kleinen Schälzles, in einem bornigen Gestrüpp, lag der erste Todte.

Es war ein alter Soldat; die Sonne Jndiens hatte seine Glieder ausgebrütet, er hatte das eine Bein im heißen angezogen, sein spitzes Knie schimmerte durch das Beinkleid, als ob es von Holz wäre.

Daneben lag die Compagnie im Geleise. Kein Gespräch, kein Laut, nur selten Schritte ein Bajonet.

Der Capitän stand mit seinen Offizieren ungefähr fünfzig Schritt vor der Front hinter einigen Bäumen und betrachtete durch sein Glas aufmerksam die Gegend.

Ein Soldat erhob sich schwerfällig und strauschend, er trug ein weißes Hemd, von den Sträuchern ab und warf es über das Gesicht des Todten.

„Zum Teufel noch eins,“ flüsterle der Capitän zu einem jungen Soldat mit etwas verletzten, aristokratischen Gesichtszügen.

„Lach Deine dummen Witz,“ gab der Angeordnete in deutscher Sprache zu rüd, „ich wollte, wir gingen vorwärts, das Warten wird gerade unermüdlich.“

„Gut Dir der tolle Staatsbürger dort den Appetit verborben oder ist es Dir hier zu warm? Dann hättest Du ruhig in Berlin bleiben sollen, dort wird es wahrlich nicht so heiß.“

Das Gespräch, so leise es auch geführt wurde, hatte auf den Capitän gewirkt. Ueberall wurde leises Gespräch vernommen, man tauschte Meinungen aus über den zurückgelegten Marsch, man äußerte Bemerkungen darüber, ob man allenfalls noch zum Gefecht kommen würde.

„Holla, Baron!“ rief Müller, der hinter diesem stand, „was ist denn los, Du taumelst ja, als ob Du zu viel getrunken hättest!“

Er fing den Niederstürzten gerade noch in den Armen auf. Der Baron war leidenschaftlich geworden, er hatte die Augen halb geschlossen, man sah nur einen Theil des Gesichts hinter seinen Lidern, von der Stirn persten ihm die, fast: Schweißtropfen.

„Holla, Baron!“ rief Müller, der hinter diesem stand, „was ist denn los, Du taumelst ja, als ob Du zu viel getrunken hättest!“

„Pöblich hörst man den Quackflieg eines galoppirenden Pferdes. Aller Augen richteten sich nach der Gegend, von wo das Geräusch kommt.“

schafft, dann eilen sie zu ihren Zügen zurück.

Der Capitän tritt vor die Front, sein Gesicht sieht düster aus, er heißt die Jähne zusammen, daß die Muskeln an den Wangen weit hervortreten. Erregt knüpft er seinen Rock zu.

Die Mannschaften erheben sich eilfertig, ein kurzes, trarrendes Geräusch, in hundert und fünfzig Gewehrklänge ist das mordende Blut gelegt.

Die Truppe setzt sich in Bewegung und marschirt geschlossen, so gut es geht, durch das Gestrüpp.

„Der Kuttel soll mich holen,“ sagte der junge Soldat mit dem aristokratischen Gesicht zu seinem Freunde, „wenn ich weiß, wohin uns dieser Narr von Capitän führt.“

„Haltet nur die Mäuler mit Euren ewigen Redensarten von Trinten,“ sagte ein dritter Soldat ebenfalls in beiführender Sprache, und zwar mit unvertennbarem Berliner Dialekt.

Der Soldat hatte eine Hand voll Tabak aus seiner Hosentasche genommen und hielt sie dem, den er als Baron angedeutet hatte, in seiner kräftigen Faust dicht unter der Nase.

„Du brauchst nicht so unerschämmt zu mir zu sein, Müller,“ sagte der Baron. „Du weißt ganz gut, daß man in meinen Kreisen keinen Tabak kaut und daß ich mich an diese eltselbste Sitte nie gewöhnen werde.“

„Ach was, ich‘ nur nicht so bid mit Deinen Kreisen!“ rief Müller, „gleiche Kappen — Du hast zu Hause Schulden gemacht, die der Alte oder die feine Familie nicht bezahlen konnten, und bist hierhergekommen, weil Du nichts zu beissen oder zu brechen hattest.“

Der Baron murmelte etwas wie „freches Gefindel“ vor sich hin und ging etwas dicker an seinen Freund heran, der das Gespräch geflissentlich überhört hatte.

Die Hitze ist inzwischen unerträglich geworden. In der Colonne hat sich jene schweißige Ausdünstung festgelegt, die das Atmen zur Pein macht.

Der Baron murmelte etwas wie „freches Gefindel“ vor sich hin und ging etwas dicker an seinen Freund heran, der das Gespräch geflissentlich überhört hatte.

Die Hitze ist inzwischen unerträglich geworden. In der Colonne hat sich jene schweißige Ausdünstung festgelegt, die das Atmen zur Pein macht.

Der Capitän läßt endlich halten und einzwinkten. Die Gewehre werden zu Hyrammen zusammengelegt, die Mannschaften soll einen Augenblick ruhen. Jeder sucht ein schattiges Plätzchen auf.

„Holla, Baron!“ rief Müller, der hinter diesem stand, „was ist denn los, Du taumelst ja, als ob Du zu viel getrunken hättest!“

Er fing den Niederstürzten gerade noch in den Armen auf. Der Baron war leidenschaftlich geworden, er hatte die Augen halb geschlossen, man sah nur einen Theil des Gesichts hinter seinen Lidern, von der Stirn persten ihm die, fast: Schweißtropfen.

„Holla, Baron!“ rief Müller, der hinter diesem stand, „was ist denn los, Du taumelst ja, als ob Du zu viel getrunken hättest!“

„Pöblich hörst man den Quackflieg eines galoppirenden Pferdes. Aller Augen richteten sich nach der Gegend, von wo das Geräusch kommt.“

Mit Gewalt preßte er ihm die Flasche in den Mund und ließ ihm einen Tropfen brennenden, warm gewordenen Geneviers in die Kehle rinnen.

Der Baron bekam einen Hustenanfall, der ihn fast zu erlöden drohte. Jedensfalls kam er durch dieses Radikalmittel sofort wieder zu sich, er knöpfte seinen Rock auf und sah sich erschöpft um.

„Alle Teufel,“ sagte er, indem er auspuckte, „ich dachte schon, daß mein letztes Stündlein gekommen wäre. Die Müdigkeit kommt von Hunger, ich glaube, es wird Abend werden, bevor wir einen Bissen erhalten; das halte aus, wer will, ich kann nicht mehr!“

„Nun, wenn es an einem Stück Brot liegt, damit kann ich noch aufwarten,“ entgegnete Müller, indem er aus seiner Tasche ein Stück indisches Stättens Brot, in welches ein ziemlich großes Stück Brot eingewickelt war.

Die beiden Andern machten einige Redensarten: reuandiren — wenn er es gerade übrig hätte; sie sahen aber zu. Müller faule gleichmüthig das harte Brot und sagte ruhig:

Die Compagnie hatte sich wieder in Marsch gesetzt. Immer noch hält die Hitze an, doch hat sich ein leiser, kaum wahrnehmbarer Windhauch erhoben, der die weite Grasfläche in sanfte, wellenartige Schwingungen versetzt.

Einige Schritte von der Wöschung entfernt liefen sie an. Müller hob den Kopf langsam und vorsichtig ein wenig in die Höhe, um dasjenige Ufer, welches etwas tiefer lag, sehen zu können.

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

Er. Mit der linken Hand hielt er sein Gewehr und den erbeuteten leeren Patronenbeutel über den Rücken und durchschwamm, auf der rechten Seite liegend, geschmeidig und geräuschlos wie eine Otter den Fluß.

Der Commandant der Compagnie hatte, wie der Aelter richtig gesehen hatte, eine Patrouille von drei Mann abgeschickt, die der Truppe vorausgehen sollte, um das Vorterrain aufzuklären.

„Dort drüben ist der Fluß,“ sagte Müller plötzlich, „dacht Euch, sonst könnt Ihr leicht etwas Blei an die Ohren kriegen.“

Der Baron klagte über den brennenden Durst, die Hitze waren ihm schmerzlich, daß er sich kaum noch vorwärts bewegen konnte.

„Dort drüben ist der Fluß,“ sagte Müller plötzlich, „dacht Euch, sonst könnt Ihr leicht etwas Blei an die Ohren kriegen.“

Der Baron klagte über den brennenden Durst, die Hitze waren ihm schmerzlich, daß er sich kaum noch vorwärts bewegen konnte.

„Dort drüben ist der Fluß,“ sagte Müller plötzlich, „dacht Euch, sonst könnt Ihr leicht etwas Blei an die Ohren kriegen.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

Aus dem Pegnitzthal.

Jede größere deutsche Stadt hat sich in neuerer Zeit ihre Ausflugsorte geschaffen, die nach der Wochentage Lust und Treiben dem geschäftigen Kaufmann, dem nervös werdenden Beamten wie dem angestrengt schaffenden Arbeiter des Sonntags die nötige Erholung, Bewegung und frische Luft bringen sollen.

Der Commandant der Compagnie hatte, wie der Aelter richtig gesehen hatte, eine Patrouille von drei Mann abgeschickt, die der Truppe vorausgehen sollte, um das Vorterrain aufzuklären.

„Dort drüben ist der Fluß,“ sagte Müller plötzlich, „dacht Euch, sonst könnt Ihr leicht etwas Blei an die Ohren kriegen.“

Der Baron klagte über den brennenden Durst, die Hitze waren ihm schmerzlich, daß er sich kaum noch vorwärts bewegen konnte.

„Dort drüben ist der Fluß,“ sagte Müller plötzlich, „dacht Euch, sonst könnt Ihr leicht etwas Blei an die Ohren kriegen.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

Burg Hohenstein.

Im zweiten markgräflichen Kriege zerstörte sie 1553 Albrecht Achilles, sie wurde jedoch von den Nürnbergern wieder aufgebaut.

Der Commandant der Compagnie hatte, wie der Aelter richtig gesehen hatte, eine Patrouille von drei Mann abgeschickt, die der Truppe vorausgehen sollte, um das Vorterrain aufzuklären.

„Dort drüben ist der Fluß,“ sagte Müller plötzlich, „dacht Euch, sonst könnt Ihr leicht etwas Blei an die Ohren kriegen.“

Der Baron klagte über den brennenden Durst, die Hitze waren ihm schmerzlich, daß er sich kaum noch vorwärts bewegen konnte.

„Dort drüben ist der Fluß,“ sagte Müller plötzlich, „dacht Euch, sonst könnt Ihr leicht etwas Blei an die Ohren kriegen.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

Eine Riesentartoffel.

Wohl die größte und schwerste Kartoffel, die je gezeichnet wurde, ist von einem bei Lovland, Cal., lebenden Farmer, Namens J. B. Swan, geerntet worden.

Der Commandant der Compagnie hatte, wie der Aelter richtig gesehen hatte, eine Patrouille von drei Mann abgeschickt, die der Truppe vorausgehen sollte, um das Vorterrain aufzuklären.

„Dort drüben ist der Fluß,“ sagte Müller plötzlich, „dacht Euch, sonst könnt Ihr leicht etwas Blei an die Ohren kriegen.“

Der Baron klagte über den brennenden Durst, die Hitze waren ihm schmerzlich, daß er sich kaum noch vorwärts bewegen konnte.

„Dort drüben ist der Fluß,“ sagte Müller plötzlich, „dacht Euch, sonst könnt Ihr leicht etwas Blei an die Ohren kriegen.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“



Schlößchen in Lauf.

So schließen auch wir uns dieser modernen Wallfahrt an und in einer kurzen Stunde sind wir bereits in dem reizend gelegenen Städtchen Lauf angelangt.

Der Commandant der Compagnie hatte, wie der Aelter richtig gesehen hatte, eine Patrouille von drei Mann abgeschickt, die der Truppe vorausgehen sollte, um das Vorterrain aufzuklären.

„Dort drüben ist der Fluß,“ sagte Müller plötzlich, „dacht Euch, sonst könnt Ihr leicht etwas Blei an die Ohren kriegen.“

Der Baron klagte über den brennenden Durst, die Hitze waren ihm schmerzlich, daß er sich kaum noch vorwärts bewegen konnte.

„Dort drüben ist der Fluß,“ sagte Müller plötzlich, „dacht Euch, sonst könnt Ihr leicht etwas Blei an die Ohren kriegen.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“



Burg Hohenstein.

Von dort gehen wir durch das reizende Sittenthal und kommen bei Altsittenthal über die Pegnitz. Wir erreichen dann auf der rechten Seite des Flusses das malerisch gelegene Hohenstein mit seinem ansehnlichen Schloßchen.

Der Commandant der Compagnie hatte, wie der Aelter richtig gesehen hatte, eine Patrouille von drei Mann abgeschickt, die der Truppe vorausgehen sollte, um das Vorterrain aufzuklären.

„Dort drüben ist der Fluß,“ sagte Müller plötzlich, „dacht Euch, sonst könnt Ihr leicht etwas Blei an die Ohren kriegen.“

Der Baron klagte über den brennenden Durst, die Hitze waren ihm schmerzlich, daß er sich kaum noch vorwärts bewegen konnte.

„Dort drüben ist der Fluß,“ sagte Müller plötzlich, „dacht Euch, sonst könnt Ihr leicht etwas Blei an die Ohren kriegen.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“



Swan mit der Riesentartoffel.

Durchmesser und wiegt nicht weniger als 86 Pfund 10 Unzen. Mr. Swan ist schon seit Jahren dafür bekannt, riesenhafte Früchte jeglicher Art in Garten und Feld zu ziehen, mit dieser Kartoffel aber möchte er sich selbst überbieten haben.

Der Commandant der Compagnie hatte, wie der Aelter richtig gesehen hatte, eine Patrouille von drei Mann abgeschickt, die der Truppe vorausgehen sollte, um das Vorterrain aufzuklären.

„Dort drüben ist der Fluß,“ sagte Müller plötzlich, „dacht Euch, sonst könnt Ihr leicht etwas Blei an die Ohren kriegen.“

Der Baron klagte über den brennenden Durst, die Hitze waren ihm schmerzlich, daß er sich kaum noch vorwärts bewegen konnte.

„Dort drüben ist der Fluß,“ sagte Müller plötzlich, „dacht Euch, sonst könnt Ihr leicht etwas Blei an die Ohren kriegen.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“

„Dort unten ist Wasser genug,“ flüsterle er. Freilich ist dort Wasser,“ erwiderte Müller, „es ist nur die Frage, ob man sich zeigen darf.“



Arg beduften.

Ein Studentensitz.

Der Commandant der Compagnie hatte, wie der Aelter richtig gesehen hatte, eine Patrouille von drei Mann abgeschickt, die der Truppe